

Ein-Blick



- Gemeindebrief -
für Rosenau und Honigberg

✉ - Nr. 129



Weihnachten 2020 – Februar/März 2021

Die gute Nachricht

Und es wird ein Reis hervorgehen aus dem Stamm Isais und ein Zweig aus seiner Wurzel Frucht bringen. Auf ihm wird ruhen der Geist des Herrn, der Geist der Weisheit und des Verstandes, der Geist des Rates und der Stärke, der Geist der Erkenntnis und der Furcht des Herrn. Und Wohlgefallen wird er haben an der Furcht des Herrn. Er wird nicht richten nach dem, was seine Augen sehen, noch Urteil sprechen nach dem, was seine Ohren hören, sondern wird mit Gerechtigkeit richten die Armen und rechtes Urteil sprechen den Elenden im Lande, und er wird mit dem Stabe seines Mundes den Gewalttätigen schlagen und mit dem Odem seiner Lippen den Gottlosen töten. Gerechtigkeit wird der Gurt seiner Lenden sein und die Treue der Gurt seiner Hüften.

Da wird der Wolf beim Lamm wohnen und der Panther beim Böcklein lagern. Kalb und Löwe werden miteinander grasen, und ein kleiner Knabe wird sie leiten. Kuh und Bärin werden zusammen weiden, ihre Jungen beieinanderliegen,

	Seite
Die gute Nachricht	1
... zum Nachdenken	2
Aus dem Gemeindeleben	3
Geistliche Lesungen und Lieder	4
Herzliche Einladung	5
Der Hann von Großscheuern	6
Nepomuk + Neppendörferin	6
Totensonntag 2020	8
Andacht beim Denkmal	10
Erinnerung an meine Großmutter	11
Mein Lieblingsmärchen	12
Hundemüde sein	14
Traditionen zu Neujahr weltweit	15
Der Alte und das Glück	16
Info	16

und der Löwe wird Stroh fressen wie das Rind. Und ein Säugling wird spielen am Loch der Otter, und ein kleines Kind wird seine Hand ausstrecken zur Höhle der Natter. Man wird weder Bosheit noch Schaden tun auf meinem ganzen heiligen Berge; denn das Land ist voll Erkenntnis des Herrn, wie Wasser das Meer bedeckt. Und es wird geschehen zu der Zeit, dass die Wurzel Isais dasteht als Zeichen für die Völker. Nach ihm werden die Völker fragen, und die Stätte, da er wohnt, wird herrlich sein.

Jesaja 11,1-10

... zum Nachdenken

Meine Bücher, meine Bibliothek und Vieles mehr, liegen seit mehreren bedingten Umzügen in Banannenschachteln verstaubt. Ab und zu suche ich nach wertvollem Schriftmaterial, doch einen Platz dafür habe ich noch nicht gefunden. Unlängst, beim Ordnung schaffen in der Werkstatt, wo die vielen Schachteln verstaubt liegen, kippte ein Staffeln Schachteln und mir blieb nichts anderes übrig, als die herumliegenden Bücher einzusammeln, die Schachteln zu kleben und alles wieder zu staffeln. Ein Reclam-Büchlein kam hier in mein Blickfeld, welches ich in meiner Lyzeumszeit kaufte. „Johann Wolfgang Goethe – Balladen“. Ich setzte mich nieder und blätterte. So kam ich zu diesem ewig aktuellen und trefflichen Wort:

**Tages Arbeit ! Abends Gäste !
Saure Wochen ! Frohe Feste !**

Der Schatzgräber, J.W. Goethe

Was hat sich 2020 alles ereignet. Tages Arbeit, ist noch da, soweit sie nicht dienstlich untersagt wurde; - in glücklichen Fällen zur Heimarbeit verurteilt. Abends Gäste kommen nicht mehr zu Besuch. Frohe Feste wurden verschoben auf den Herbst und jetzt auf 2021, oder sogar für später. Nur saure Wochen sind uns in dieser Ungewissheit geblieben. Es wurden umfangreiche Hygiene – und Sicherheitskonzepte ausgearbeitet und an die verschiedenen Situationen angepasst. Für manche ewige Ärgernisse !

Wir feierten auch anders Gottesdienste, mit dem Gott unseres Lebens und Sterbens und wollen uns von der lähmenden Angst nicht anketten lassen. Obwohl wir bisher von einem lockdown nicht gehört haben, werden wir in seine Zwänge getrieben. Was wird noch werden ? Einen Gottesdienst mit Anmeldung und Sitzkarten kann ich mir nicht vorstellen, obwohl dies eine der vielen Meinungen neulich war. Schlange stehen vor der Kirche und nur Einzeleinlass gewähren, liegt auch jenseits meiner Vorstellung. Abstand mit Mund-Nasen-Schutz und mit dichtem Gedränge im Kirchhof, wie in den orthodoxen Kirchen, daran haben wir uns gewöhnt. Unsere Kirchgänger verlieren sich zahlenmäßig in den Bänken. Alles geschieht zur Eindämmung dieser so gefährlichen Pandemie.

Doch alle Sicherheiten wanken und das gefährliche, ja zerbrechliche Leben wird sichtbar. Es wird mehr Abstand und Respekt, mehr Demokratie und Freiheit verlangt. Es geraten die zu oft gepredigten Grundvereinbarungen in den Vordergrund, wie Achtung der menschlichen Würde, Schutz der Schwachen, Bemühen um Frieden und Gerechtigkeit. Und manche spüren dabei auch, was sie nie gedacht hätten.

Aber wir setzen laut Jahreslosung auf einen Glauben, der barmherzig sein kann. „Jesus Christus spricht: „Seid barmherzig, wie euer Vater barmherzig ist !“ (Lukas 6,36) Wir stehen nämlich vor Gott, wie ein schwaches Kind, mit Glück und Bewahrung, mit Freude und Not, sowie mit all den Selbstverständlichkeiten, die unser Leben so reich und kostbar machen. Und immer wieder mit leeren Händen. Allein in Bethlehem liegt das Heil der Welt. Diese Botschaft hält uns am Leben und gibt uns Hoffnung.

Euer Pfarrer i.R. Kurt Boltres

aus dem Gemeindeleben



Wir haben unsere Hoffnung auf den lebendigen Gott gesetzt, welcher ist der Heiland aller Menschen, besonders der Gläubigen.

1. Timotheus 4, 10

Trotz der Corona-Krise und der Angst vor etwaigen tödlich endenden Coronafällen haben wir gottseidank keine Todesfälle in unseren Gemeinden verzeichnen können. Gott, der Herr, beschütze uns auch weiterhin vor Infektion und tragischem Sterben. Unser Vertrauen setzen wir vollkommen auf unsern Dreieinig Gott, den Vater – den Sohn – den Heiligen Geist !

Anmeldungen für **Taufen, Konfirmation und Trauungen** bitte beim jeweiligen Pfarrbüro, welches die Koordinierung der geistlichen Tätigkeiten übernommen hat, vorzunehmen. Das sind Pfarramt Wolkendorf, Pfr. Uwe Seidner, für die Kirchengemeinde Rosenau und Pfarramt Zeiden, Pfr. Andreas Hartig, für die Kirchengemeinde Honigberg.

Planung der Gottesdienste

Von einer Planung der Gottesdienste wird abgesehen, weil durch gesetzliche Verordnungen bei großen Versammlungen unsere Gesundheit gefährdet ist. So auch in der Weihnachtszeit und dem Übergang in das Neue Jahr 2021. Dennoch werden jeden zweiten Sonntag (nach Möglichkeit) in unseren Kirchen Gottesdienste angeboten. Die Programmierungen liegen in den Pfarrämtern vor.

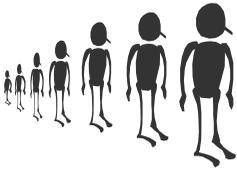
Hier möchte ich darauf hinweisen, daß ich seit März 2020 im Ruhestand (i.R.) bin und als junger Rentner nur noch auf Zeit den geistlichen Dienst in der nun vakanten Pfarrstelle tue, bis für die Gemeinden Rosenau und Honigberg entschieden wird. Daher nur alle 2 Sonntage in Honigberg. Schritte zur Neubesetzung der Pfarrstelle sind bereits unternommen worden, doch die Zeiten der Unruhe und Corona-Angst haben letztendlich auch ein Wort zu sagen.

Pfr. i.R. Kurt Boltres

Jahreslosung 2021

Jesus Christus spricht: Seid barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist!

Lukas 6,36

**Seelenzahl***der Kirchengemeinden*

- Rosenau 136 Gemeindeglieder
- Honigberg 121 Gemeindeglieder

Wirds besser ?
 Wirds schlimmer ?
 So fragt man sich jährlich.
 Sein wir doch ehrlich:
 Leben ist immer lebensgefährlich !

aus Gesammelte Lebensweisheiten**Lesungen und geistliche Lieder** (Weihnachtskreis - Vorfastenzeit)

Sonntag	EVANGELIUM	EPISTEL	PREDIGT	LIEDER
24.Dezember	Lk. 2,1-20	Gal. 4,4-7	Jes. 11,1-12	EG. 444
25.Dezember	Joh. 1,1-14	Titus 3,4-7	Jes. 52,7-10	EG. 451
26.Dezember	Matth. 1,18-25	Hebr. 1,1-14	Hebr. 1,1-14	EG. 443
27.Dezember	Lk. 2,25-38	1.Joh. 1,1-4	Lk. 2,25-38	EG. 27
31.Dezember	Matth. 13,24-30	Röm. 8,31-39	2.Mose 13,20-22	EG. 34
01. Januar	Lukas 4,16-21	Jak. 4,13-15	Phil. 4,10-13	EG. 39
03. Januar	Lk. 2,42-52	1.Joh. 5,11-13	Lk. 2,42-52	EG. 31
06. Januar	Matth. 2,1-12	Epheser 3,1-7	Jes. 60, 1-6	EG. 45
10. Januar	Matth. 3,13-17	Röm. 12,1-8	Röm. 12, 1-8	EG. 44
17. Januar	Joh. 2,1-11	1.Kor. 2,1-10	Joh. 2, 1-11	EG. 361
24. Januar	Matth. 8,5-13	Röm. 1,13-17	Rut 1,1-19a	EG. 46
31. Januar	Matth. 17,1-9	2.Kor. 4,6-10	2 Petr. 1,16-21	EG. 422
07. Februar	Lk. 8,4-15	Hebr. 4,12-13	Lk. 8,4-15	EG. 470
14. Februar	Mk. 8,31-38	1.Kor. 13,1-13	Jes. 58,1-9a	EG. 67
21. Februar	Matth. 4,1-11	Hebr. 4,14-16	Joh. 13,21-30	EG. 69
28. Februar	Joh. 3,14-21	Röm. 5,1-5	Jes. 5,1-7	EG. 57
07. März	Lk. 9,57-62	Eph. 5,1-9	Lk. 9,57-62	EG. 62



**Gleich
im Kalender
ankreuzen!**

Herzliche Einladung !

Die angegebenen Termine bleiben unsicher, auch für den jetzt geplanten Winter. Zuversichtlich sehen wir allem entgegen was kommt, um uns dann wieder aneinander zu freuen und befreit zu umarmen.

- Zur Frauenrunde in Rosenau jeden Donnerstag ab 15,00 Uhr, - *noch nicht wieder aufgenommen*
- Zum Hausabendmahl – jeden ersten Mittwoch im Monat (bitte vorher anmelden) – *besteht weiterhin nach hyghenischen Normen, wegen erhöhter Ansteckungsgefahr*
- Zu den Chorproben des Kirchenchores von Honigberg jeden Dienstag 18,30 Uhr – *bereits seit September wieder aufgenommen, doch wieder und wieder unterbrochen wegen der Krise durch Covid 19 und der verstärkten Restriktionen*
- Zu allen gemeinsamen Veranstaltungen, sowie vielen Themenrunden, nach gemeinsamer Absprache und den hyghienischen Verordnungen, bestimmt durch diese Corona-Krise

1. Der Heiland ist geboren, freu dich, du Christenheit;
sonst wärn wir gar verloren in alle Ewigkeit.

1.- 4. Freut euch von Herzen, ihr Christen all,
kommt her zu dem Kindlein in Bethlehems Stall;
freut euch von Herzen, ihr Christen all,
kommt her zu dem Kindlein in Bethlehems Stall.

2. Das Kindlein auserkoren, freu dich, du Christenheit,
das in dem Stall geboren, hat Himmel und Erd erfreut.
Freut euch ...

3. Die Engel lieblich singen, freu dich, du Christenheit,
tun gute Botschaft bringen, verkündigen große Freud !
Freut euch ...

4. Der Gnadenbrunn tut fließen, freu dich, du Christenheit,
tut alle das Kindlein grüßen, kommt her zu ihm mit Freud.
Freut euch ...



EG 451 - Melodie: Innsbruck 1881/1883 Text: Grafschaft Glatz (Schlesien)

Der Hann von Großscheuern

In Großscheuern war einmal ein Hann (Bürgermeister). Das war einer, der sich nicht alles gefallen ließ. Als einmal ein Hauptmann mit ungarischen Husaren ins Dorf kam und Einquartierung verlangte, sagte der Hann: „Ich habe kein Quartier zu vergeben“.

Über dieses hatte sich der Hauptmann geärgert und schrie ihn an, er wäre Kommandant von achtzig Mann. Aber der Hann ließ sich nicht und sagte, er wäre Kommandant von einer ganzen Gemeinde. Darauf nahm der Hauptmann seinen Säbel ab und band ihn dem Hannen um. Dann gab ihm der Hann Quartier.



Der Nepomuk und die Neppendörferin

Eine Neppendörferin war einmal in Hermannstadt auf dem Wochenmarkt. Damals standen sie mit dem Milchrahm noch auf dem Großen Ring. Diese Neppendörferin, was sie nun dachte oder nicht, hatte den Rahmtopf neben den heiligen Nepomuk Topf nicht wieder auf

Dieses hatte ein die Neppendörferin kehrte, kam er hin und was noch im Topf war, Nepomuk um den Am nächsten Tag auf den Platz, in der Rahm noch dort stehe, nun den Rahm nicht sie auf einmal hinauf

daß dieser um den Mund voll Rahm war. Nun sagte sie zu ihm: „Daß du heilig bist, wußte ich, daß du aber auch ein Räuber bist, das habe ich noch nicht gewußt.“



getan, um am nächsten Tag den den Merkt zu schleppen. Schusterlehrlinge gesehen. Als nun dem Platz den Rücken aß den ganzen Rahm auf und, schmierte er dem heiligen Mund.

kam die Neppendörferin wieder Meinung, daß der Topf mit dem wo sie ihn gelassen hatte. Da sie mehr im Topfe vorfand, blickte zum heiligen Nepomuk und sah,

Die Entstehung der Gemeinde Brenndorf

Die Gemeinde Brenndorf im Burzenland ist wohl etwas später gegründet worden, als ihre Nachbargemeinden Marienburg, Honigberg und Petersberg. Vielleicht geschah das erst nach dem Jahr 1225, als die Ritter schon nicht mehr im Burzenland waren. Denn damals wurden die Gemeinden Marienburg, Petersberg, Honigberg und Tartlau der Kerzer Abtei untergeordnet, und wenn Brenndorf schon gegründet gewesen wäre, hätte König Andreas es wohl auch der Abtei zugesprochen.

Gewiß hatte der Orden am wichtigen Weg zwischen Marienburg und der Kreuzburg (bei Teliu) bei dem Übergang über den damals wasserreichen Weidenbach eine Brücke bauen lassen. An dieser Brücke war

ein Wachposten aufgestellt, und allmählich siedelten sich in der fruchtbaren Gegend immer mehr deutsch Ansiedler an, und es entstand ein kleines Dorf an der Brücken = Brückendorf. 1377 heißt das Dorf Brigondorf. Um das Jahr 1400 heißt die Gemeinde Breckendorf, 1456 in einer österreichischen Chronik über die Greuelthaten des Woiwoden Vlad des Pfählers (Vlad Tepes), mit einem Schreibfehler auch Breckendorf *.



Der rumänische Name Bod weist auch auf die bei der Gründung so wichtige Brücke (= rum. pod) hin. Ebenso der ungarische Name Botfalu.

aus „Burzenländer Sagen und Ortsgeschichten“ von
Friedrich Reimesch

Monatsspruch Januar 2021

Viele sagen: „Wer wird uns Gutes sehen lassen ? Herr, lass leuchten über uns das Licht deines Antlitzes !

Psalm 4,7

Totensonntag 2020

Für die Gemeinde Honigberg ist der Totensonntag ein besonderer Tag. Er ist auch der letzte Sonntag des Kirchenjahres, der mancherorts auch als Ewigkeitssonntag begangen wird. Wichtig wird er jedoch für die Burzenländer Gemeinden dadurch, daß man am diesem Tag in besonderer Weise derer gedenkt, die im laufenden Kirchenjahr verstorben sind, von denen einzelne Familien oder die ganze Gemeinde Abschied nehmen musste.

Bereits eine Woche vorher wurden zwei runde Kränze für die Gedenktafel der Verstorbenen im Ersten Weltkrieg angebracht und zwei weitere Kränze für das Heldendenkmal im Kirchhof vorbereitet. Es waren schöne Kränze, Strohlumen in wunderbaren Farben, weil diese das ganze Jahr über bei der Gedenktafel an der Nordwand des Chorraumes hängen, und die für das Denkmal im Kirchhof zierten außer Tannengrün, bei dem Einen weiße und beim Anderen rote Nelken.

Um den musikalischen Teil anzureichern wurde die Petersberger Blaskapelle gebeten ein paar Musikstücke im Gottesdienst und anschließend beim Denkmal zu bieten. So begann der Gottesdienst nicht mit einem Orgelvorspiel, sondern ein getragener Trauermarsch führte in das gottesdienstliche Geschehen ein. Die Predigt gab den anwesenden 34 Gemeindegliedern einen Blick in die Vision des Propheten Johannes (Offb. 21,1-7)



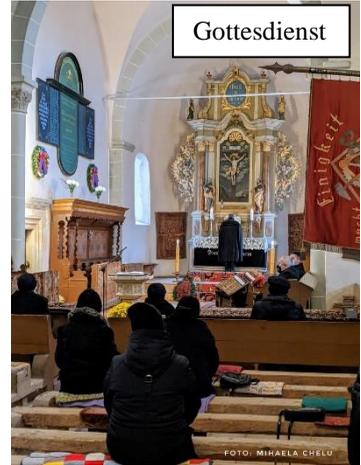
Orgelspiel

von der Gottestadt, dem neuen Jerusalem, welche jenseits unserer reellen Vorstellung liegt. Das war für Viele ein Trostbild, das mitten in dieser Corona-Angst Zeichen setzte für einen Neuanfang, für eine Zeit ohne Tränen, ohne Tod, ohne Geschrei, ohne Leid und Schmerz. Und darauf setzen wir doch alle unsere Hoffnung.

Das Hauptgebet mit der Fürbitte leitete wiederum die Blaskapelle mit einem Choral ein und es wurde dann der Verstorbenen gedacht. Sie wurden laut verlesen und in die Fürbitte eingebracht. Es waren 5 Namen der in Honigberg Verstorbenen und 18 Namen der in der Fremde / Deutschland Verstorbenen, für die die Glocken in Honigberg am Tag ihrer Beisetzung läuteten. In der folgenden

Gebetsstille, vor dem gemeinsamen Vaterunser, konnte jeder der Anwesenden sein persönliches Anliegen in das eigene Gebet einbringen.

Nach diesem andächtigen Moment und dem Segen, sowie dem Schlusslied spielte die Blaskapelle einen Trauermarsch, bei welchem sich die



Gottesdienst

Gottesdienstgemeinschaft durch das Westportal zum Denkmal begab. Hier am Denkmal für die Verstorbenen des zweiten Weltkrieges und die Verstorbenen in der Deportation legten die Kirchenväter zwei Kränze nieder. Die Blaskapelle spielte darauf einen Choral und in kurzer Andacht gedachte man der Opfer der Pestpandemie 1718-19 (anschließen die Andacht beim Denkmal). In jedem Jahr wird hier am Denkmal in der Andacht ein Blick in historische Begebenheiten der Gemeinde Honigberg geworfen, wo Not und Tod, Tränen und Leid das Leben der Gemeinde trafen. Zwar blies der späte Herbstwind ein wenig kalt, aber das störte die andächtigen Gemüter nicht. Dieser Tag wurde für alle Anwesenden als ein würdiges Geschehen eingeschätzt. Deshalb hier ein Dank an die Blaskapelle für die musikalischen Einlagen, ein weiterer Dank dem Orgelspiel und nicht zuletzt dem Presbyterium für das Organisieren. Denn den Bläsern wurde, wie in jedem Jahr ein warmer Trunk mit frischem Kuchen geboten, bevor sie zur weiteren Feier nach Petersberg und Brenndorf fuhren.



Pfr. K. Boltres

Andacht beim Denkmal Honigberg am 22.11.2020

**Ein Herr, ein Glaube, eine Taufe; ein Gott und Vater aller, der da ist
über allen und durch alle und in allen. Epheser 4,5-6**

Liebe Schwestern, liebe Brüder, liebe Gemeinde,

Wie in jedem Jahr wollen wir diesen Augenblick des Gedenkens auch unter das Wort Gottes stellen. Es ist das Losungswort für den heutigen Tag, das wir eben hörten, und ist auch das Wort, welches Generationen hindurch unser Siebenbürgisches Volk begleitet hat, in guten, wie auch in bösen Tagen.

Die guten Tage wurden leider in der Geschichte der Gemeinde Honigberg viel zu wenig vermerkt und nieder geschrieben. Es ist halt so, wenn es einem gut geht, dann hat man sich doch nicht zu beklagen. Aber wenn es einem schlecht geht und die Not bis an den Hals reicht, dann wettet man gegen König, Adel und Recht, weil immer nur die Vorgesetzten in irgend einer Weise Schuld an dem Elend tragen.

Heute jedoch gedenken wir nicht irgend einer Verschuldung, die durch Fürsten und Obrigkeit über Honigberg eingebrochen ist und vielfachen Tod, sowie Elend unter die Gemeindeglieder brachte, sondern wir knüpfen an eine Epidemie, ja eine Pandemie an, die etwa ähnlich wie jetzt, die Gemeinde Honigberg getroffen hatte.

Und hier möchte ich einen Bericht aus dem Honigberger Heimatbuch von Mihael Konnerth über die Pestepidemie 1718-19 zitieren. Mehrere historische Quellen berichten darüber, doch Konnerth beschreibt diese Zeit folgendermaßen: „Hohe Opfer verlangte auch die oft wie Flächenbrände wirkenden Epidemien, denen in wenigen Tagen ganze Familien zum Opfer fielen, vor allem Pocken / Blattern,

Cholera, Pest, Typhus und Ruhr ... 1718 grasierte die Pest besonders hart im Burzenland. Hier wurden 18.741 Tote und 1.380 wüste Höfe verzeichnet. Allein in Honigberg starben an dieser fürchterlichen Seuche 430 sächsische und 53 rumänische Bewohner. Bei den Sachsen waren es 96 Männer, 84 Frauen, 122 Jugendliche und 128 Kinder. Eine andere Quelle nennt 449 Todesfälle und 43 leere Höfe.... ganze Familien wurden ausgelöscht. So treten in der Konskriptionstabelle von 1750 zahlreiche neue Familiennamen auf, die eigentlich Jahre davor 1698 in der Namensliste nicht vorkamen. Das sind mit Sicherheit Zugezogene, die die Bevölkerungslücke jetzt ausfüllen“.

Trotz diesem harten Schicksalsschlag, blieben die Honigberger ihrem evangelischen Glauben treu. Sie beugten sich vor Gott, sie taten Buße in ihrem Inneren und hofften auf Vergebung. Denn sie erfuhren diese Seuche nicht nur als Strafe für ihre eigenen Sünden, sondern hatten bereits auch langjährige Erfahrung mit Pandemien, die Landesweit, ja Europaweit die Menschheit bedrohten. Keinen Impfstoff gab es zu dieser Zeit, sondern nur die Hygiene, die Reinhaltung und besonders strenge Regeln, wie die Coronaregeln heute.

Das wird auch uns heute gesagt, die wir uns im Glauben an den Dreieinigen Gott versammelt haben, um diesen Moment des Gedenkens zu feiern. Obwohl die Medizin fortgeschrittener ist als vor Jahren, kann ein solcher Moment der Hilflosigkeit wann immer unter uns eintreten. Doch Gott bewahre uns davor und helfe uns zu einem beständigen Glauben. Denn kein Stein kann bewegt werden ohne diesen allmächtigen Gotteswillen.

Somit gedenken wir dieser Opfer der Pestseuche, die Honigberg 1718 getroffen hat. Wir kennen die Namen der Verstorbenen nicht, aber wir können uns das Leid, die Trauer und die Verzweiflung der Honigberger damals vorstellen. Trotzdem vereinte sie ein starker Glaube in ihrer bitter erlebten Trübsal. Denn der Herrgott, war ihre Stärke und ihre Hilfe in dieser Not.

Das wollen wir auch für jetzt, die heutige Zeit hoffen. Ein Herr, ein Glaube, eine Taufe vereint uns nämlich im Leben. Wir vertrauen unserm Gott, und bauen auf seine Hilfe. Er wird uns begleiten mit seinem Segen bis an der Welt Ende. Amen

Gebet

Herr, unser Gott. Wir verbinden dieses Gedenken mit der Angst, die uns in dieser Zeit beflügelt. Es steht schlecht um uns. Beinahe jeder 2-3-4. Nachbar wird Corona-isoliert. Wir schützen uns, soviel wir können. Doch diesem heimtückischen Virus sind wir nicht gewachsen. Deshalb bitten wir um deine Hilfe, eine Hilfe, die du auch vor 300 Jahren den Honigbergern zugesprochen hast. Du hast sie schwer geprüft, das wissen wir. Wie auch sie damals, wollen wir dir allein, dem Glauben und der Taufe in Christus treu bleiben. Amen



Erinnerung an meine Großmutter

In Malmkrog, da saßen die Burschen beim Gottesdienst im Chorraum der Kirche, rund um den wunderschönen Flügelaltar. Die Mägde in den ersten Bänken. Da hatte es sich ergeben, daß ein neuer Burghüter angestellt wurde. Es war sein Recht die Burghüterwohnung und den Kirchhof zu nutzen. Weil er jedoch im Dorf wohnte, brachte er nur sein Federvieh auf den Kirchhof, was diesem auch sehr wohltat.

Doch er hatte einen stolzen Hahn, der seiner Meinung im Hühnerhof gute Arbeit leistete. Dieser Hahn hatte aber einen Fehler. Immer bei der besten Predigt und allen Betonungen auf Anstand, Sitte und Brauchtum gab er von sich ein Gekrähe, welches in seine stolze Hahnenkategorie gar nicht passte. Natürlich störte das den andächtigen Gottesdienst und die Burschen lachten von Herzen. Nach ein paar Gottesdiensten, wo der stolze Hahn den Kirchenschlaf störte, war es aus mit ihm. Es tat mir leid um ihn, denn er hielt dennoch meine Kirchenkinder wach und munter.

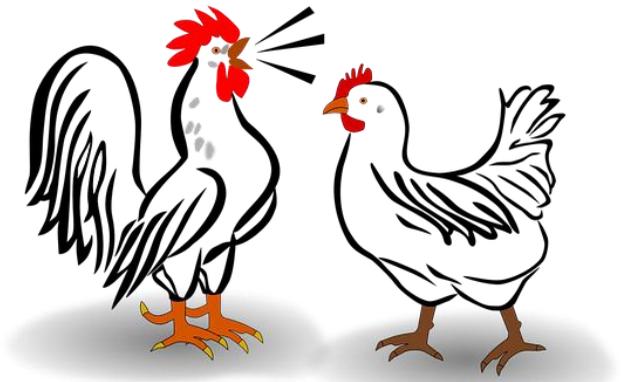
Und jedesmal erinnerte er mich dabei an diesen Kinderreim, welchen ich von meiner Großmutter gelernt habe:

Ein Huhn und ein Hahn,
die Predigt geht an.
Eine Kuh und ein Kalb,
die Predigt ist halb.

Eine Katz und eine Maus,
die Predigt ist aus.
Geht alle nach Haus
Und haltet 'nen Schmaus.

Habt ihr was,
so eßt es,
habt ihr nichts –
vergeßt es !

Habt ihr ein Stücklein Brot,
so teilt es in der Not,
und habt ihr noch ein Bröselein,
so streuet es den Vögelein.



K. Boltres

Monatsspruch Februar 2021
Freut euch darüber, dass eure Namen im Himmel verzeichnet sind !

Lukas 10,20

Mein Lieblingsmärchen

Es war ganz grausam kalt; es schneite und es begann dunkler Abend zu werden; es war auch der letzte Abend im Jahre, Silvesterabend. In dieser Kälte und in diesem Dunkel ging auf der Straße ein kleines, armes Mädchen mit bloßem Kopf und nackten Füßen. Ja, sie hatte ja freilich Pantoffeln angehabt, als sie von zu Hause wegging, aber was konnte das helfen! Es waren sehr große Pantoffeln, ihre Mutter hatte sie zuletzt benützt, so groß waren sie, und die verlor die Kleine, als sie über die Straße eilte, weil zwei Wagen so schrecklich schnell vorbeifuhren. Der eine Pantoffel war nicht zu finden, und mit dem andern lief ein Junge davon; er sagte, daß er ihn als Wiege benützen könne, wenn er selbst Kinder bekomme.

Da ging nun das kleine Mädchen auf den kleinen, nackten Füßen, die rot und blau vor Kälte waren; in einer alten Schürze trug sie eine Menge Schwefelhölzer, und mit einem Bund in der Hand ging sie dahin. Keiner hatte ihr während des ganzen Tages etwas abgekauft, keiner ihr einen kleinen Schilling gegeben; hungrig und verfroren ging sie dahin und sah so verschüchtert aus, das arme kleine Wurm! Die Schneeflocken fielen in ihre langen, blonden Haare, die sich so schön um den Nacken lockten; - aber an die Pracht dachte sie freilich nicht. Aus allen Fenstern leuchteten Lichte, und dann roch es da in der Straße so herrlich nach Gänsebraten; es war ja Neujahrsabend, - ja, daran dachte sie.

Hinten in einer Ecke zwischen zwei Häusern, das eine sprang ein wenig mehr in die Straße vor als das andere, da setzte sie sich hin und kauerte sich zusammen. Die kleinen Beine hatte sie hinaufgezogen unter sich, aber sie fror noch

mehr und heimgehen durfte sie nicht, sie hatte ja keine Schwefelhölzer verkauft, keinen einzigen Schilling bekommen, ihr Vater würde sie schlagen. Und kalt war es auch daheim, sie hatten nur grade das Dach über sich, und da pfiß der Wind herein, obschon Stroh und Lumpen in die größten Spalten gestopft waren. Ihre kleinen Hände waren beinahe ganz tot vor Kälte. Ach, ein kleines

Schwefelholz konnte gut tun! Hätte sie nur gewagt, eines aus dem Bund zu ziehen, es an der Wand anzustreichen und die Finger daran zu wärmen! Sie zog eines heraus. "Ritsch!" wie das sprühte, wie es brannte! Es war eine warme klare Flamme wie eine kleine Kerze, als sie die Hand darum hielt; es war ein wunderbares Licht! Dem kleinen Mädchen schien es, als säße sie vor einem großen Eisenofen mit blanken Messingkugeln und Messingtrommel; das Feuer brannte so herrlich, wärmte so gut; nein, was war das! - Die Kleine streckte schon die Füße aus, um



auch diese zu wärmen, - da erlosch die Flamme. Der Ofen verschwand, sie saß mit einem kleinen Stumpf eines abgebrannten Schwefelholzes in der Hand.

Ein neues wurde angesteckt, es brannte, es leuchtete, und wie der Schein auf die Mauer fiel, wurde sie durchsichtig wie ein Schleier; sie sah ganz bis in die Stube hinein, wo der Tisch mit einem schimmernden weißen Tuch gedeckt stand mit seinem Porzellan, und herrlich dampfte die gebratene Gans, die mit Pflaumen und Äpfeln gefüllt war; und was noch prächtiger war, die Gans sprang von der Schüssel, wackelte über den Boden mit Gabel und Messer im Rücken, ganz hin zu dem armen Mädchen kam sie; da erlosch das Schwefelholz, und es war nur die dicke, kalte Mauer zu sehen.

Sie zündete ein neues an. Da saß sie unter dem herrlichsten Weihnachtsbaum, der war noch größer und noch mehr geputzt als der, den sie am letzten Weihnachtsabend durch die Glastüre bei dem reichen Kaufmann gesehen hatte. Tausend Lichter brannten an den grünen Zweigen, und bunte Bilder wie die, die die Ladenfenster schmückten, sahen auf sie herab. Die Kleine streckte beide Hände hoch, - da erlosch das Schwefelholz. Die vielen Weihnachtslichter stiegen höher und höher, sie sah, es waren nur die klaren Sterne, einer von ihnen fiel und bildete einen langen Feuerstreifen am Himmel. "Nun stirbt da jemand!" sagte die Kleine, denn die alte Großmutter, die die Einzige war, die gut zu ihr gewesen, aber jetzt tot war, hatte gesagt: Wenn ein Stern fällt, steigt eine Seele empor zu Gott!



Sie strich wieder ein Schwefelholz an die Mauer, es leuchtete im Umkreis, und in dem Glanz stand die alte Großmutter, so hell, so leuchtend, so mild und gesegnet.

"Großmutter!" rief die Kleine, "oh, nimm mich mit! Ich weiß, du bist fort, wenn das Schwefelholz ausgeht, fort, wie der warme Ofen, der herrliche Gänsebraten und der große, prachtvolle Weihnachtsbaum!" - Und sie strich in Eile den ganzen Rest Schwefelhölzer an, die im Bund waren, sie wollte die Großmutter recht festhalten; und die Schwefelhölzer leuchteten mit einem solchen Glanz, daß es heller war als am lichten Tag. Großmutter war früher niemals so schön gewesen, so groß; sie hob das kleine Mädchen auf ihren Arm, und sie flogen in Glanz und Freude so hoch, so hoch! Und da war keine Kälte, kein Hunger, keine Angst - sie waren bei Gott!

Aber in der Ecke beim Hause saß in der kalten Morgenstunde das kleine Mädchen mit roten Wangen, mit einem Lächeln um den Mund - tot, erfroren am letzten Abend des alten Jahres. Der Neujahrsmorgen ging auf über der kleinen Leiche, die mit Schwefelhölzern dasaß, von denen ein Bund fast abgebrannt war. Sie hat sich wärmen wollen, sagte man; niemand wußte, was sie Schönes gesehen, in welchem Glanz sie mit der alten Großmutter zur Neujahrsfreude eingegangen war!

Das kleine Mädchen mit den Schwefelhölzern / Hans Christian Andersen

Hundemüde sein

Wenn man extrem müde ist und unbedingt etwas Schlaf braucht, so fühlt man sich „hundemüde“. Das kommt davon, daß Hunde im Leben und auch in unseren Redewendungen oder Sprichwörtern eine bedeutende Rolle spielen. Sie sind nämlich die ältesten Haustiere der Menschen und leben in engem Kontakt mit ihnen.

Manchmal sind sie auch Symbol für Treue und Wachsamkeit. Jedoch öfter treten sie in negativem Sinn auf, wie zum Beispiel „blöder Hund“ oder „falscher Hund“ oder sogar „innerer Schweinehund“ ! In manchen Redewendungen bedeutet das Wort „Hund“ nichts anderes als „sehr“ oder „bissig“, ohne dabei etwas mit dem lieben Haustier zu tun zu haben. Es handelt sich dabei um eine Vorsilbe, die auch bei einigen Haustieren in dieser Funktion angewendet wird. Z.B. „es ist schweinekalt“ oder



„es ist eine Affenhitze hier im Raum“ .

Und ein echter Fiesling ist sehr gemein, also hundsgemein. Wer sich sehr schlecht fühlt, der fühlt sich hundeehend. Wer sehr müde ist, der ist eben hundemüde.

Wie Recht doch solche Redewendungen haben ...

aus Dr. Wort

Wir gratulieren

zu 70, 75, 80 und ab 80 Jahren - und wünschen Gottes Segen !

Jahre	Vorname	Name	Datum	Ort	Straße
80	Erika	GRAEF	22.02	Honigberg	Löschgasse 306
81	Manfred	THIESS	08.03	Honigberg	Quergasse 376
	Maria	GORGES	10.03	Rosenau	Weidengasse 63
82	Hedda	WAGNER	16.01	Honigberg	Löschgasse 304
	Peter	GRAEF	25.03	Kronstadt	Nocropole 56
83	Kurt	ZEHNER	08.03	Honigberg	Tartlauer G. 421
84	Dietlinde	CHELU	13.03	Kronstadt	Cosmos 7
	Klaudia	DÜCK	17.02	Honigberg	Saguna 285
	Hans	KAUFMES	12.02	Honigberg	Löschgasse 359
85	Hermann	MUERTH	18.01	Honigberg	Tartlauer G. 438
87	George	PETICA	09.03	Rosenau	Weidengasse 77
93	Emma	STOOF	16.03	Rosenau	Altenheim Kr.
94	Wilhelmine	EIWEN	01.03	Rosenau	Altenheim Kr.

Monatsspruch März

Jesus antwortete: Ich sage euch: Wenn diese schweigen werden, so werden die Steine schreien.

Lukas 19,40

Traditionen zu Neujahr weltweit

Nur noch ein paar Tage, wenn uns nicht ein lockdown beschert wird, dann können wir wieder auf das neue Jahr anstoßen. Zwar geht das auch privat in den vier Wänden, aber Spaß macht es nur mit vielen Freunden. Um auch im neuen Jahr mit viel Reichtum, Glück und Gesundheit gesegnet zu sein, greifen viele Menschen zu Traditionen und Hilfsmitteln wie dem Bleigießen, Marzipanschweinen und Glücksklee. Doch wie wird das neue Jahr eigentlich anderswo begrüßt? Hier eine Liste mit den besten und lustigsten Neujahrsbräuchen weltweit.

Die Spanier nehmen sich zu Neujahr wortwörtlich den Mund voll: und zwar mit 12 Trauben! Diese sollen 12 Monate voller Glück und Reichtum garantieren. Gekostet werden die Trauben jedoch nur um Mitternacht und auch nur eine Traube zu jedem Glockenschlag. Es ist aber bei dieser Tradition Vorsicht geboten, denn wer nach dem letzten Glockenschlag noch Trauben im Mund hat, soll im neuen Jahr vom Pech verfolgt werden.

In Italien wird an Sylvester traditionell Cotechino und Lenticchie (Würstchen und Linsen) gegessen. Diese sollen im neuen Jahr nicht nur viel Glück, sondern vor allem auch großen Reichtum bringen – Linsen sehen aus wie Geld!

In Dänemark ist es Brauch, um Punkt Mitternacht von einem Stuhl oder auch von einem Tisch ins neue Jahr zu springen. In Brasilien hingegen ist es Brauch, an den Strand zu gehen und dort um Mitternacht über sieben kleine Wellen zu springen. Gleichzeitig darf man sich bei jedem der sieben Sprünge auch etwas fürs neue Jahr wünschen.



In Russland nimmt man seine Neujahrswünsche sehr ernst! Aus diesem Grund schreibt man kurz vor Mitternacht seinen Wunsch fürs neue Jahr auf ein Stück Papier und zündet dieses an. Die Asche des verbrannten Papiers wird dann in ein Glas Champagner oder Vodka gegeben und getrunken. Prosit Neujahr!

In Schottland und auch Griechenland ist es eine alte Tradition, dass die erste Person, die nach Mitternacht das Haus betritt, entweder viel Glück oder auch Unglück bringt. Schreitet ein Familienmitglied oder auch eine befreundete Person mit Geschenken durch die Tür, so bringt dies Glück. Ist es ein Fremder, der zudem noch ohne Mitbringsel kommt, ist dies laut altem Volksglauben kein gutes Zeichen!

In Kolumbien ist es Brauch, an Neujahr um Mitternacht mit einem leeren Koffer einmal um den Block zu laufen. Dies bringt nicht nur Glück, sondern soll auch garantieren, dass man im neuen Jahr auf viele Reisen geht.

Das Alte und das Glück

*„Alles Gute zum neuen Jahr und Glück ! Viel Glück !
Hallo, ihr Lieben ! Auch euch allen Gutes und Erhabenes !“*

Sie sagt es oft an diesem Tag und sie wünscht es jedem, den sie trifft. Da ist keiner, dem sie nicht alles Gute zum Jahreswechsel, einen guten Rutsch und viel Glück im neuen Jahr wünscht. Ihr Gesicht trägt ein freundliches Lächeln, der Blick ist frei, die Augen strahlen. Es ist das Gesicht einer netten, alten Dame, die jeder im Städtchen lieben oder zumindest gut leiden sollte. Und es verhält sich auch so. Heute. Zumindest hat es den Anschein.

Die Menschen erwidern ihre guten Wünsche und auch auf ihre Gesichter stiehlt sich so etwas wie ein Lächeln. Es ist Silvester und da will man nun mal nicht so sein. Vergessen sind der Ärger, die Streitereien, die Klagen, die Gerüchte, auch die Schmerzen, die Ängste, der Kummer, das Leid. Sie alle sind Vergangenheit und gehören zum alten Jahr. Man will sie nicht mitnehmen in die neue Zeit, die in der Nacht ihren Anfang nimmt. Wozu auch ? Es wäre kein gutes Omen, die Schatten ans Licht zu zerren. Die Unzufriedenheit mit dem alten Jahr möge dort auch bleiben. Mit dem neuen soll die nichts zu tun haben. Alles wird anders ab morgen. Besser, netter, einfacher, freundlicher, mutiger, fröhlicher und heller.

„Alles Gute zum neuen Jahr und viel Glück möchte ich Ihnen wünschen.“

Die alte Dame steht nun vor einer Frau, die noch älter zu sein scheint. „Glück will ich dir wünschen, viel Glück“, wiederholt sie und öffnet die geschlossene Faust. Ein Kleeblatt liegt darin. Eines mit vier Blättern.

Die Alte lacht. Es ist ein wieherndes Lachen. „Was soll es bringen, dein Glück?“, krächzt sie. „Es ist vergänglich, wie wir es sind. Auch du und ich. Oder sag, wo ist es geblieben, das Glück, das im letzten Jahr zu meinem Abschied und zu deiner Ankunft so freigiebig unter den Leuten verteilt worden ist ? Zeige es mir, falls davon noch etwas übrig geblieben ist !“

„Wir alle kommen in die Jahre. Auch wir und ebenso das Glück“, antwortet die alte Dame mit dem Kleeblatt in der Hand und im nächsten Moment sind beide Frauen wie von Zauberhand verschwunden. Sie machen Platz für eine neue und noch sehr junge Dame. Die ist schon ganz nah. Sie bringt die neue Zeit mit.



Elke Bräunling

Infos und Anmeldungen beim Pfarramt - oder zu erreichen unter:

- Frau Kurator Erika Popescu – Honigberg - 0728 - 446525
- Herr Kurator Georg Phillip – Rosenau - 0742 - 517458

weitere Infos/Bilder – auch bei www.honigberger.com

IMPRESSUM:

Ein-Blick *Gemeindebrief*

- Herausgeber - *Evangelisches Pfarramt A.B. Rosenau - Honigberg*

Redaktion und Gestaltung: Pfr. i.R. Kurt Boltres

boltreskurt@gmail.com

Fotos und Druck: Christian Chelu - www.honigberger.com.